

# Erinnert euch an unsere Namen

TJCII-Gebetsreise 2018 von Porto nach Coimbra, Trancoso, Belmonte, Castelo de Vide, Marvão, Tomar und Lissabon - Bericht - Erster Tag

In unserer Gruppe von 17 Personen waren vier mit jüdischen Wurzeln, ein lutheranischer Pastor mit Ehefrau, drei Ordensschwwestern, zwei katholische Priester, der TJCII-Europa-Vizedirektor und Mitglieder von TJCII-Fürbittegruppen. Zusammen vertraten wir 12 Nationen: Israel, Chile, Brasilien, USA, Portugal, Spanien, Polen, Slowakei, England, Holland, Deutschland, Österreich und die Schweiz.

Wir begannen am ersten Morgen mit einer Zeit der Anbetung und des Teilens von spirituellen Eindrücken, die einzelne bekommen hatten. Wir haben um Einheit und Schutz gebetet. Bracha Cale, unsere messianische Jüdin aus Israel fühlte stark, dass der Herr uns mit Seiner Gnade salbe, und dass wir keine Angst haben sollen.

Während einer Fahrt durch die Stadt Porto und einem Spaziergang durch das jüdische Viertel erläuterte und eine speziell ausgebildete Reiseleiterin die geschichtlichen Ereignisse, die zur Verfolgung der Juden in Portugal geführt hatten.

Wir waren sehr berührt von einer **Gedenktafel** aus dem Jahr 1996 an der Wand der Musikschule von Porto, (einer ehemaligen jüdischen Schule, welche von den kirchlichen Machthabern beschlagnahmt wurde). Darauf die Menorah - flankiert von den Begriffen 'vergegenwärtigen und erinnern'. Die Tafel wurde am 3.12. vom Bürgermeister von Porto enthüllt. Die Inschrift lautet:



*„In Erinnerung an alle portugiesischen Juden, Opfer des berüchtigten Dekrets von 1496, das ihnen die Möglichkeit gab, gewaltsam zu konvertieren oder zu sterben. Land, verdeckt ihr Blut nicht durch Vergesslichkeit. Möge das Gedächtnis aller wieder hergestellt und gesegnet werden, jene Menschen, die fünf Jahrhunderte lang das Echo des Wortes des lebendigen Gottes aufrecht erhalten haben und die prophetische Vision von Moses auf dem Berg Horeb erfüllen. Der Busch brannte, wurde aber nicht verbraucht. Ihre mühseligen*

*Seelen wurden nicht durch die Flammen oder Wesen zerstört, die sie durch die schrecklichsten Folterungen gezwungen hatten, ihren Glauben zu leugnen. Erhabenheit ist die Quelle des Lebens und der Liebe, die sich in diesem Land recht freut. “*

Wir haben ein paar Häuser in einer Strasse gesehen, die höchstwahrscheinlich eine Hauptstrasse für die jüdische Bevölkerung war. Das jüdische Volk, das während der Inquisition dort lebte, musste sich verstecken. An den Häusern in den jüdischen Vierteln haben wir die Spuren der vom Türrahmen entfernten Mezuzahs gesehen. Bei einer Hausrestauration wurde ein versteckter Raum mit Thora-Rollen entdeckt, die jetzt in der Synagoge in Porto aufbewahrt werden.

Wir begannen mit dem „neuesten“ jüdischen Viertel und gingen in Richtung des Flusses hinunter in das zweitälteste jüdische Viertel. Hier gingen verschiedenen Strassen des einstigen Finanzviertels der Stadt entlang. Wir erfuhren von den Wurstwaren, die kein Schweinefleisch enthielten, sondern Wild oder Geflügel. Sie machten diese Würste, um den Anschein zu erwecken, sie würden Schweinefleisch essen. Diese Wurstsorte ist bis heute ein beliebtes Gericht.

Im jüdischen Viertel steht dominierend die mächtige Kathedrale.

In der **Synagoge der Stadt Porto** begegneten wir Ilan, einem fröhlichen Mann aus Israel. Mit dem Baujahr 1938 ist das die einzige Synagoge, die zwischen den beiden Weltkriegen errichtet wurde. Sie ist die grösste der Iberischen Halbinsel und besitzt zwölf Torarollen, sechs sephardische und sechs aschkenasische. Da Portugal im Krieg neutral war, flohen über

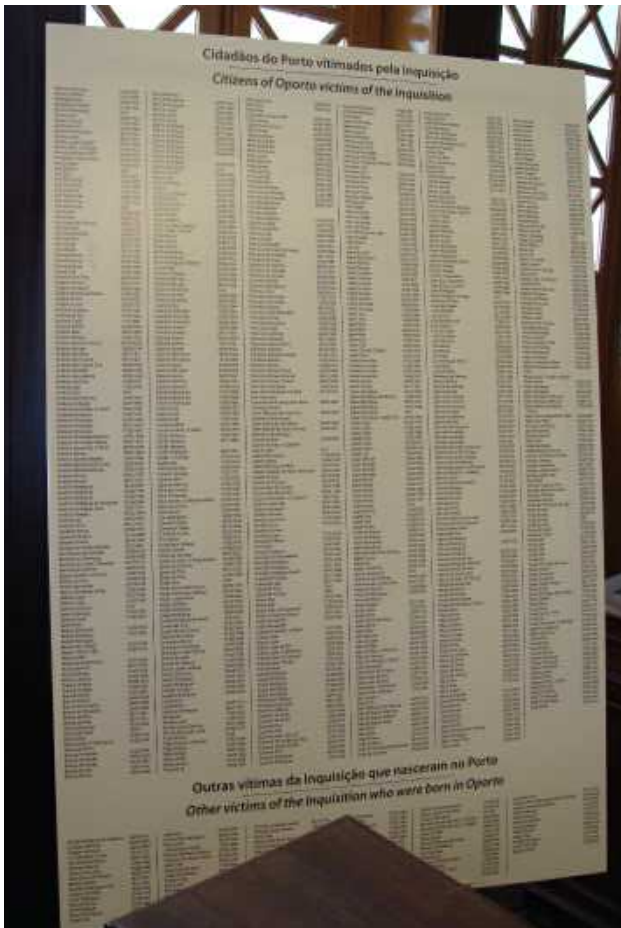


50.000 Juden nach Portugal und fanden dort Zuflucht. Die Synagogengemeinde von Porto hat einen starken Zusammenhalt: die aschkenasische und sephardische Gemeinschaft beten zusammen und freuen sich über alle, die mitbeten wollen. Ilan erzählte, dass die Juden in Porto jetzt ihre jüdische Identität frei auszudrücken können, keine Angst mehr hätten und sich von der Gesellschaft akzeptiert fühlten. Er erzählte uns auch von den guten Beziehungen zu den Christen in Porto, und dass der 2017 verstorbene katholische Bischof sie sechs mal im Jahr besuchen kam. Im kleinen Museum in der Synagoge steht eine grosse Tafel mit den Namen von Juden aus Porto,



die Opfer der Inquisition wurden, aber an anderen Orten starben. Es ist wichtig anzumerken, dass es im Laufe der Geschichte keine Pogrome in Porto gab. In diesem Museum fanden wir viele gute Informationen über die *Anusim*, der hebräischen Bezeichnung für Juden, die gegen ihren Willen zum Verlassen des Judentums gezwungen wurden und die, so weit ihnen nur möglich, das Judentum unter den repressiven Umständen weiter praktizieren.

Auf der Reise nach Coimbra nahmen wir uns Zeit zum Gebet und um Gott zu danken, was er uns in Porto gezeigt hat. Der



Gedenkstein, den wir anfangs gefunden hatten, der wunderbare Zustand der Synagoge und der Gemeinde in Porto und die Erkenntnis, dass der katholische Bischof eine so positive Beziehung zur jüdischen Gemeinde hatte, erweckte den Eindruck, dass in Porto bereits viel Versöhnung stattgefunden hat. Als wir der Autobahn entlang fuhren, bemerkten einige von uns ein grosses Graffiti-Schild mit der Aufschrift REMEMBER OUR NAMES. Das geschah noch zweimal. Dann wurde uns klar, dass wir uns an die vielen Namen derer erinnern müssen, die auf der Tafel im Museum der Synagoge von Porto standen.



Wir kamen nach Coimbra und gingen sofort zum Standort des Inquisitionsgerichtes. Dieser Ort ist zwar angeschrieben, je-

doch ohne irgendeine Erklärung oder Erinnerung. Die archäologische Ausgrabung gibt Einblick in die kleinen Gefängniszellen, in denen die von der Inquisition Verurteilten (etwa 85% jüdisch) gehalten wurden. Der Grad der Bestrafung hing vom Grad des „Vergehens“ ab. Einige der verurteilten Juden wurden freigelassen und mussten ein gelbes Kleidungsstück tragen, damit ihr Jüdischsein erkennbar war. Andere wurden auf andere Weise gefoltert. Wieder andere wurden auf einen Platz in der Stadt gebracht, wo sie verbrannt wurden.

Am Ort des Inquisitionsgerichts haben wir gebetet. Wir be-reuten das Urteil und die Verurteilung derer, die einfach ver-suchten, ihre Identität als Juden zu wahren und als Juden zu leben. Florian (Österreich) teilte uns mit, wie er von einem seiner Professoren behandelt wurde, der ihn verurteilte, weil er "jüdisch" war und verschiedene jüdische Traditionen wie den Schabbat beobachtete. Dieser machte sogar einen Witz darüber, ihn als Ketzer zu verbrennen.

Wir erlebten wie schlimm es ist, wenn ein Jude sein Jüdischsein bereuen musste, wenn er gezwungen wird zu konvertieren, allem Jüdischen abzusagen und seine eigene jüdische Identität zu verleugnen, als ob dies eine Sünde wäre. Leider herrscht diese Haltung in manchen Kreisen der heutigen Kirche immer noch vor.

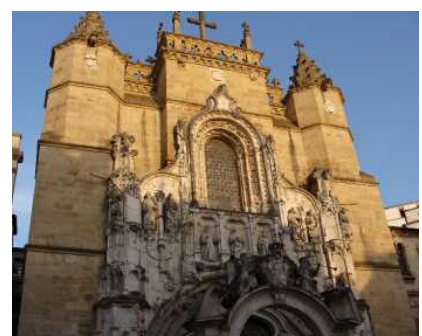


Bracha erzählte wie ihr, wenige Jahre nachdem sie gläubig geworden war, von Christen gesagt wurde, dass sie von ihrem Jüdischsein befreit werden müsse.

Wir sprachen Worte der Anerkennung und der Ehre über unsere jüdischen Geschwister. Wir erlebten eine tief bewegende Gebetszeit und schlossen mit dem Aaronitischen Segen. Die Tränen, die hier vergossen wurden, waren wie eine Heilung für diesen Ort.

Aus Zeitgründen konnten wir die Universität nicht mehr besuchen, an der viele jüdische Professoren unterrichteten – sogar während der Inquisitionszeit, obwohl sie verfolgt wurden.

Wir gingen direkt zu dem Platz, an dem die Verurteilten am Pfahl verbrannt wurden. Unterwegs stopten wir vor der „Holy Cross Church“, deren Fassade sehr gelitten hat. Aber anstatt diese zu restaurieren, wurde eine neue davorge-







stellt um die alte zu verdecken. Auf dem Dach befanden sich viele Stein-Kreuze, auf die wir später Kreuz auf dem Stempel der Inquisition entdeckten.

Paula Leitner sagte, dies sei ein Bild für das oftmalige Verhalten der Kirche: Anstatt sich mit der Vergangenheit auseinanderzusetzen, legen wir einfach eine neue Fassade darüber. So haben wir auf der ganzen Reise immer wieder Dinge erlebt, die uns auf nächste Schritt oder eine weitere Gebetsreise hingewiesen haben.

Auf dem Platz, wo so viele Menschen verbrannt wurden, gab es absolut **KEIN Zeichen, keine Inschrift oder Mahnmal**, das an die schrecklichen Dinge erinnert, die an diesem Ort geschehen sind. Wir beteten, dass dies eines Tages geschehen würde und dass der Herr dafür Menschen erweckt. Wir nahmen uns Zeit, im Sinne von REMEMBER OUR NAMES einige Namen laut auszusprechen, die auf der Liste im Museum von Porto standen.

Unsere portugiesische Reiseleiterin Helena war sehr beeindruckt, als sie feststellte, dass diese Menschen zwar umgekommen sind, die gesamte Familie jedoch nicht ausgelöscht werden konnte, da die Familiennamen in Portugal immer noch üblich sind. Bracha sang das Kaddish für die Verstorbenen und wir beteten zusammen das S'hma-Israel. Uns allen wurde bewusst, dass die jüdischen Gläubigen, die getötet wurden, weil sie an ihrem Glauben festgehalten haben, um *HaShem* seinen Namen zu heiligen, Märtyrer des Gottes von Abraham, Isaak und Jakob waren. Die beiden Priester, die mit uns waren, taten Busse und beteten, dass die Kirche dies erkennen möge.

### Das verschlossene Tor

Am gleichen Ort befand sich die alte romanische St. Jakobs-Kirche, deren Tor unsere Reiseleiterin noch nie offen gesehen hat. Wir beteten an der Türe um Öffnung aller verschlossenen Tore.

Anschließen entdeckten wir einen offenen Seiteneingang und in der Kirche Menschen, die täglich von 8 bis 20 Uhr anbeten.

Später wurde uns noch stärker bewusst, wie wichtig diese Zeit in Coimbra war. Wir werden sicher an diesen Ort zurückkommen müssen. Wir wissen, dass wir dafür beten müssen, dass ein Mahnmal errichtet wird. Vielleicht müssen auch wir dies tun. Wir finden es besonders wichtig dafür zu beten, dass die Kirche, die in der Inquisition gestorbenen Juden als Märtyrer für ihren Glauben anerkennt.

Am Ende des Tages fuhren wir zu unserem Hotel in Coimbra, wo wir zusammen sehr gut assen und schliefen.

Übrigens: Unser erster Reisetag war der 22. Oktober 2018. Der 22. Oktober 1536 war der erste Tag der portugiesischen Inquisition in der Geschichte.



Bei der **Reflexion** im Gebet über den ersten Tag wurden uns noch folgende Impulse geschenkt:

- Ein starkes Gefühl, dass wir nach Coimbra zurückkehren müssen: Es gibt dort noch vieles zu tun!

→ „Quelle des Lebens“ und Quelle des Wassers“ - Bereits während der Zeit der Fürbitte in Jerusalem in der Christ-Church wurde uns das Thema „Quelle des Lebens und des Lichts“ geschenkt: Unter der Christ-Church gibt es eine Quelle und die Synagoge von Porto heisst "Quelle des Lebens". In Coimbra sah Bracha (im Geist), nachdem sie an der verschlossenen Tür der Kirche gebetet hatte, Wasser aus den Stufen fließen.

→ Wir sprachen über die Bedeutung der Seitentür in der St. Jakobs-Kirche und über das notwendige Gebet, damit das Geheimnis der jüdischen Identität und Herkunft von Yeshua in dieser Kirche enthüllt wird. Die Kirche war leer bis auf die Anbetung und eine grosse Marienstatue. Wenn sich diese Tür öffnen lässt, um Yeshua als jüdischen Mann zu erkennen, und Maria als jüdische Frau und Mutter, kann das eine Tür für die Portugiesen sein, sich ihrer Vergangenheit zu stellen.

→ Es wäre interessant, Kontakt zu den Menschen zu haben, die in dieser Kirche beten. Vielleicht könnten sie auch für unsere Absichten beten.



Warum gibt es auf diesem Platz in Coimbra KEIN Zeichen, keine Inschrift oder Mahnmal? Vielleicht ist es unsere Aufgabe. Wir können die Erinnerung an die Sünde ohne Verurteilung und ohne Urteil zeigen, aber mit wahrer Reue. Yeshua kam nicht um zu verurteilen, sondern um zu retten.

→ Es wäre wichtig, dass diese Ermordeten als Märtyrer ins Gebet für die Verstorbenen der Kirche aufgenommen werden. Wir müssen dazu die kirchlichen Behörden kontaktieren. Vielleicht könnte die St. Jakobs-Kirche der Erinnerung an diese Märtyrer gewidmet werden.

→ Die Leute in der St. Jakobs-Kirche beteten für Berufungen. Wir brauchen Berufungen von Männern und Frauen aus Portugal, die wie Türöffner für die Kirche und für Portugal sein werden, um sich der Vergangenheit zu stellen.

Eine der Sünden der Inquisition war die Beurteilung des Gewissens und der Überzeugungen anderer. Das jüdische Volk wurde für sein Jüdischsein bestraft. Obwohl dies keine Sünde war, wurde es von der Kirche verurteilt.

### Diskussion über "verborgene Dinge"

→ In Porto haben wir gesehen, wie die Mesuzahs versteckt werden mussten. Es war nicht nur Unbedeutendes, das versteckt werden musste, sondern das Wort Gottes selbst wurde verborgen. Wir beten, dass die volle Bedeutung des Wortes offenbart wird.

→ In der Anbetung, die wir in Coimbra gesehen haben, glauben Katholiken, dass Yeshus dort im Allerheiligsten Sakrament "versteckt" ist.

→ Es gab dort auch eine grosse Marienstatue. Christen (speziell die Katholiken) haben Myriam ihre jüdische Identität gestohlen.

• Einer der Fürbitter, der sich auf der Spanienreise befand, sah eine Marienstatue, die den Kopf der Schlange zertrümmerte (Genesis 3,15), aber die Inschrift neben der Statue besagte, dass sie den Kopf des jüdischen Volkes zermalmete. Ein Doppelverstoß!

• Maria wird oft als Repräsentantin der Kirche gesehen, aber sie ist die Tochter Zions, die jüdische Mutter - (ihre wahre jüdische Identität ist auch hier verborgen)

→ Wir können beten, dass es anstelle dieser Marienstatue eine Thora-Rolle gibt.

• Messianische Juden erkennen in Yeshua die lebendige Thora.

• Oder zumindest eine schönere Statue von Myriam als Jüdin.

• Wir sollten den Herrn auch bitten, dass er eine messianische Gemeinde in Portugal aufrichtet.

• Wir sind hier, um die Wurzeln zu berühren, nicht nur die schlechten Wurzeln, sondern die „Brunnen“, die Quellen des Lebens waren, zu öffnen.

→ Vielleicht kann dies in der Anbetung geschehen. Wir haben gesehen, wie die Anbetung die Herzen vieler geöffnet hat.

→ Es gibt eine neue Zisterzienserkirche, die innen ohne Verzierungen völlig weiss ist. Bracha hatte während einer Zeit der Fürbitte in Jerusalem eine Vision von einer solchen Kirche. Vielleicht müssen wir diese Kirche bei einem zukünftigen Besuch besuchen.

Der hl. Bernhard von Clairvaux, der Gründer der Zisterzienser, gab strikte Anweisungen, zum für das jüdische Volk während

der Kreuzzüge: Wer sich am jüdischen Volk vergreift, vergreift sich am Augapfel Gottes.

• Die vielen zerstörten Bäume erinnern an die Waldbrände vor einigen Jahren haben in Portugal. Der Baum ist auch ein Abbild der Kirche. Gott reinigt die Kirche in Portugal Er entfernt, was nicht gut ist.

• Als wir von Coimbra wegfuhrten, sahen wir die leere Hülle einer alten Franziskanerkirche - es wäre interessant, die Geschichte der Franziskaner in Coimbra zu untersuchen.

• Es wäre auch sehr wichtig, die örtlichen Bischöfe dieser Orte zu kontaktieren.

Markus Neurohr, Zürich

